

beiden Schriften strebt er dahin, das geistige Verständniß zwischen Deutschland und Frankreich zu erweitern, seine Liebe, seinen Glauben, seine Hoffnung an und für sein Vaterland auszusprechen.

Die erste Schrift zerfällt in fünf Abschnitte: Der Dom zu Cöln — Der neue Geist — Die deutsche Einheit — Der Bundestag — Domsteuer. Im Anhang giebt er einen, von ihm an Victor Hugo in französischer Sprache geschriebenen Brief: Le Dôme de Cologne, datirt aus Paris vom 15. Februar d. J., der mit den Worten anfängt: Monsieur, vous aimez l'Allemagne — und mit dem Zurufe schließt: „Il ya dix-huit mois, la guerre menaçait. Alors la France a conçu l'idée de fortifier Paris. L'Allemagne, de son côté, a conçu également une idée patriotique, celle d'achever le dôme de Cologne. Les amis de la France tremblent pour son avenir et sa liberté, en voyant les bastilles sortir de terre autour de Paris; mais l'Allemagne est tranquille pour son avenir à elle, car le dôme de Cologne élèvera haut dans les airs son drapeau, pour le montrer aux amis de la liberté et aux ennemis de l'indépendance de l'Allemagne.“

Das ist es, was der von Vaterlandsliebe glühende Autor im Baue des Cölner Doms erblickt, gegenüber den Babelsmauern, die sich um Paris erheben und die Sprachen des Herzens von Frankreich zu verwirren drohen; hier den Beginn idealer Centralisation, dort die mögliche Unterdrückung der empirischen. Seine Liebe zu Deutschland macht ihn aber nicht blind für unsere Schwäche. So sagt er (Seite 51.) vom Bundestage: „Der deutsche Bundestag muß im deutschen Volke Wurzeln fassen, muß auf dasselbe gefußt werden. Er ist der einzige Vertreter des ganzen deutschen Volkes. Aber in seiner jetzigen Gestaltung ist er nur ein Schein dessen, was er seyn soll und muß. So wie er gegenwärtig besteht, ist er bloß der Schatten einer erborgten Macht, die verschwindet, sobald der Körper, der jenen Schatten wirft, sich zurückzieht. — Die gegenwärtige Organisation des Bundestages constituirt nur die eine Hälfte des Volkes, die Pairskammer des deutschen Reiches; die andere Hälfte, die Volks- und Wahlkammer des Bundestages, wird ihn erst zu dem machen, was er dereinst seyn wird und muß, zum oberhoheitlichen Gerichte des deutschen Volkes.“

Die zweite Schrift, über Sprache und Sprüchwort, umfaßt folgende Paragraphen: Wort- und Saggbildung. — Allgemeines über den Character der

beiden Völker in den beiden Sprachen — Die Natur — Familie und Erziehung — Die Frauen — Gefühl und Gemüth — Genuß — Krieg — für erstere; letzteres theilt sich in: Einleitung — Allgemeine Wahrheiten — Allgemeine Klugheitsregeln — Leichter Sinn, Arbeit, Geduld, Ausdauer, Müstigkeit — Die Frauen — Liebe — Ehe und Familienleben — Freundschaft — Egoismus, Genuß — Geld, Reichthum, Armuth, Geiz — Ehrlichkeit, Rechtsgefühl — Ehre, Rache — Ruhm, Krieg — Politik — Religion, Gott und Teufel. —

„Die Sprache“ — sagt er — „ist das Herz des Volkes, die Sprüchworte aber sind die Adern, die das Blut nach allen Theilen des Körpers hinleiten.“ — Wo ist Deutschland? Wo ist Euer Vaterland? In den Hallen deutscher Sprache! Dort werden Euch seine Ruhe und sein Ernst, seine Kraft und seine Mannbarkeit, seine Poesie und sein Gemüth klar; dort lernt Ihr ahnen, daß das Volk dieser Sprache berufen ist, das Höchste und Schönste zu leisten u.“

Man sieht aus diesen Worten der Einleitung, daß dem Autor das Wissenschaftliche seines Vorwurfs abermals nur zum Substrate für seine patriotischen Ideen diene. In der That läßt sich der geistreiche Publicist auch hierin keine Gelegenheit entgehen, diese im Brennpunkte zu sammeln, wo er kann, ohne seiner kritischen Forschung, die besonders im Parallelsiren beider Sprachen glücklich ist, nur im Mindesten Eintrag zu thun. Es ist diese Schrift eine für jeden gebildeten Deutschen höchst beachtenswerthe, nicht genug zu empfehlende. Zum Schlusse dieser Anzeige sey hier eine der vielen, schönen Stellen angeführt, worin der Verfasser das Wesen beider Sprachen im Bilde zu fixiren sucht; es heißt hierüber Seite 37:

„Wenn ich ein Bild für beide Sprachen suchen sollte, so würde ich die deutsche einen gothischen Dom nennen, in dem das schaurige Dunkel der Gottesahnung waltet, in dem die Säulen keck zu den Wolken streben und ein stolzes Gewölbe, ein Bild des Himmels tragen, in dem das Herz Beruhigung, das Unglück Trost und die Liebe Hoffnung findet. Wie diese Dome, ist die Sprache mit tausend schönen Bildern geziert, die im Ganzen verschwinden und doch als Einzelnes wieder ein Ganzes bilden, schön und des Meisters würdig. Beten, die Gottheit, die Natur und ihre Geheimnisse gläubig ahnen, kann man nur in einem solchen Tempel.“

Die französische Sprache dagegen ist ein Palais royal, für die Gegenwart gebaut, auf jede Frage des Augenblicks eine Antwort gebend. In dem Garten blühen frische Blumen, stehen Bäume, die nur wenig